

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **77 (1989)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5-89
77. Jahrgang



1888-1988

Zentralblatt des
Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins

ZUR SACHE

6433





Passionsblume

Passiflora caerulea
(lat. passio=Leiden, flos=Blüte)

Die Blüten der Passionsblume gelten als Symbol der Passion Christi. Bereits Ende des 16. Jahrhunderts war der Name Passionsblume gebräuchlich. Der Italiener Ferrari beschrieb 1633 die Bedeutung der Blüte so:

«Der äussere Kelch verlängert sich in Dornen und erinnert an die Dornenkrone; die Unschuld des Erlösers zeigt sich in der weis-

sen Farbe der Blütenblätter; die geschlitzte Nektarkrone erinnert an seine zerrissenen Kleider; die in der Mitte der Blume befindliche Säule ist diejenige, an welche der Herr gebunden wurde; der darauf stehende Fruchtknoten ist der in Galle getränkte Schwamm; die drei Narben sind die drei Nägel, die fünf Randfäden die fünf Wunden, die Ranken die Geisseln; nur das Kreuz fehlt, weil die sanfte und milde Natur die Darstellung des Gipfels der Schmerzen nicht zulies.»

Die *P. caerulea* ist ein kletternder, rankender Strauch, meist immergrün, hat 5lappige, eiförmige Blätter, die Blüte ist wohlriechend und im Ø 8 cm gross, cremeweisse Blütenblätter, braunweisse Staubbeutel.

Sie kann im Zimmer, auf Terrasse, Balkon, im Wintergarten oder auch in milden Gegenden an einer Südwand im Freien gut gezo-

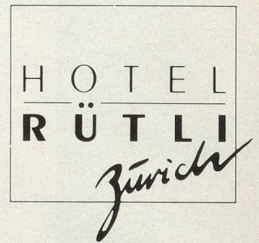
gen werden. Sie kann bis zu 7 m hoch werden und sollte ein Spalier zum Hochranken haben. Die Passionsblume sieht besonders hübsch aus, wenn man sie an Drahtbögen zieht. Hauptblütezeit ist von Juni bis Oktober. Tips für den Passiflora-Käufer: Diese Pflanze braucht hell, also viel Licht, 3–4 Stunden direkte Sonne fördert die Blütenbildung. Während des Hauptwachstums im Frühling–Sommer gedeiht die *P. caerulea* in warmen Räumen bei 18–22°C gut, braucht aber im Winter eine Ruhezeit bei ca. 10°C. Mässig giessen, stets feucht, aber der Topf darf nicht im Wasser stehen. Während der Ruhezeit weniger giessen, aber nicht austrocknen lassen! Düngung Frühling–Sommer alle zwei Wochen mit handelsüblichem Flüssigdünger. Nährstoffmangel kann zu Knospenfall führen.

Madeleine Ruchti

Ihr Hotel im Herzen
der Stadt
Zürich

Nur ein paar Gehminuten von Zürich HB, Universität, ETH, Einkaufs- und Geschäftszentren und See.

Das preiswerte, komfortable Hotel Garni. Alle Zimmer mit Direktwahl-Telefon, Farbfernseher, WC/Dusche oder Bad.



Zähringerstrasse 43 8001 Zürich
Tel. 01-251 54 26 Telex 816037

Ein ZHD-Betrieb

Vorschau

In der nächsten Ausgabe des Zentralblattes (Doppelnummer Juni/Juli) stellen wir Ihnen folgende Themen vor:

- Velofahren – ein Spass für die ganze Familie
- UVV – so heisst die Freiwilligenhilfe in Holland
- Steffisburg: eine Jahresversammlung mit «Pfiff»

(Bild «Velofahren» wurde vom Office de Tourisme du Jura Bernois zur Verfügung gestellt)

Titelbild:

Gabriella und Susanne, zwei Lehrtöchter des DSA Uri, in Sommerkleidern mit aktuellem Blumenmuster: Reinseide-Crépon von Lancetti Alta Moda (links) und Baumwoll-Piqué von Abraham für Emanuel Ungaro (rechts). (Bild: Helga Rotenburg)



Editorial



Liebe Frauen!

Zwei Kolumnen zur Begrüssung, das ist schon eine Überraschung... Soweit eine Überraschung nicht bloss Selbstzweck ist, bedingt sie Einfühlungsvermögen und den Wunsch, Freude zu bereiten. Nun wisst Ihr selbst aus eigener Erfahrung und gemeinnütziger Arbeit, wie leicht es einem manchmal fällt, im gewohnten Alltag Veränderungen einzuleiten und jemanden mit einer unerwarteten und liebevollen Geste zu überraschen.

Das Jemandem-eine-kleine-Freude-Bereiten untersteht keinem der uns bekannten Marktwirtschaftsmechanismen: Es richtet sich weder nach Hoch- oder Tiefkonjunktur, noch nach Angebot und Nachfrage. Oftmals bedarf es auch keiner so grossen Anstrengung unsererseits: ein kurzer Telefonanruf oder eine Grusskarte – «Hallo, wie geht's Dir? Ich bin da!» – können bereits wenn nicht Wunder, dann doch einen freudigen Augenblick bewirken – einen Augenblick des «Miteinander – Füreinander».

Dass ich im Vorfeld dieser Zentralblatt-Ausgabe, die ich erstmals redaktionell betreue, im aufgezeigten Sinn und Geist bereits zahlreiche Sympathiekundgebungen erfahren konnte, dafür bin ich Euch allen besonders dankbar. Das Zentralblatt soll «miteinander» – in gemeinsamer Arbeit und in geteilter Freude an Information – gestaltet, geprägt, ja, vielleicht auch verändert werden... und zu einem «Füreinander» werden. Ist das nicht auch Ihr Wunsch, liebe Leserin?

Diese Ausgabe steht denn auch unter dem SGF-Motto «Miteinander – Füreinander», das auch an der bevorstehenden Jahresversammlung in Steffisburg Gelegenheit bieten wird, sich mit der gemeinnützigen Arbeit gestern und heute von neuem auseinanderzusetzen. In nebenstehender Kolumne leitet Anita Rubli mit ihren Denkanstössen eine bunte Palette von Interpretationen ein, die von acht SGF-Frauen auf Seiten 10/11 formuliert werden. Ihre Meinung würde dieses Mosaik weiter bereichern, und ich würde sie gerne in einer der nächsten Nummern veröffentlichen.

Konkrete Ansätze des «Miteinanders» liefern im übrigen acht schweizerische Organisationen und Institutionen auf den Seiten 6/7, die sich auf Antrieb den Fragen der Zentralblatt-Redaktion gestellt haben. Sie zeigen einen Reichtum an bereits vorhandener oder noch zu verbessernder Zusammenarbeit im Dienste Dritter auf.

Weniger vom Reichtum, als vom Mangel an ganz primären Lebensgrundlagen ist in unserem Beitrag auf den zwei nächstfolgenden Seiten die Rede: die versteckte Armut in unserem – ach sonst doch so reichen – Land. Um die Not dort, wo sie an den Tag tritt, zu lindern, haben der SGF, die Caritas Schweiz und das Fernsehen DRS gemeinsam eine Sammelaktion in die Wege geleitet. Auch dies ein Beispiel, wie «Miteinander – Füreinander» gelebt werden kann.

Ihre



P. S. Richten Sie bitte Ihre Einsendungen an:
Sandra Lo Curto, Postfach 50,
2532 Magglingen.
Ich freue mich auf Ihre Post!

Meine Meinung

Die Aufforderung, mich zum Thema, «MITEINANDER – FÜREINANDER» (M – F) zu äussern, schien mir zunächst eine nicht allzu schwierige Aufgabe. Auf ein so bestechend einfaches Motto müsste doch wohl auch eine ebenso unkomplizierte Antwort möglich sein. Theoretisch und dem Sinn nach ja, das habe ich bei den vielen Gesprächen an der Muba bestätigt erhalten. Die meisten Leute erklärten spontan, wie viel anders, besser das menschliche Beziehungsgeflecht, die eigene Umgebung, die Welt überhaupt aussehen würde, wenn – ja eben «wenn» – man vermehrt miteinander und füreinander am gleichen Strick ziehen würde.

Die Wortkombination M – F ist – wiederum spontan – verknüpft mit so erstrebenswerten Eigenschaften und Zielen wie Kraft, Stärke, Mut, Freundschaft, Solidarität, Genugtuung und Freude. Leider sieht dann das tägliche Leben, die Umsetzung in die Praxis nicht sehr rosig aus. In Notsituationen ist man sofort bereit, auf das Motto M – F zurückzugreifen. Was hindert aber denn eigentlich die Menschen, ihren Weg gemeinsam mit den anderen zu gehen im Sinne echter Schicksalsgemeinschaft?

Ist es der grosse Freiheitsdrang? Zeigt man Schwächen, wenn man Mitmenschen um Hilfe angeht? Oder ist es ein Ausfluss unserer Epoche, einer Zeit des allgemeinen Wohlstandes, in der «fast» alles machbar ist und vermeintlich sogar im Alleingang? Müssen wir uns wirklich mit Naturkatastrophen oder Epidemien konfrontiert sehen, damit die Verwirklichung unseres Mottos eine Chance hat? Ich meine nein!

Vergessen wir Prestige, hierarchisches Denken, Stolz und falschverstandenen Ehrgeiz und bemühen wir uns, in allen Lebensbereichen miteinander und füreinander die anspruchsvollen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft zu lösen, GE-MEINNUTZ vor Eigennutz zu stellen. Denn das dürfen wir nie vergessen: Letztlich sind wir alle aufeinander angewiesen. Diesen Apell kann ich in keiner schöneren Form weitergeben als mit den Worten von Marie Ebner von Eschenbach: «Das Sinnvolle in unserem Leben ist, einander zu helfen, einander Freude zu machen, miteinander Gutes zu tun.»

Anita Rubli

Inhalt

Armut in der Schweiz: SGF und Caritas helfen	4–5
«Miteinander – Füreinander»: Acht Organisationen nehmen Stellung zur Zusammenarbeit mit dem SGF	6–7
«Miteinander – Füreinander»: Was heisst das?	10–11
Modetrends für Frühjahr/Sommer gefällig?	
Das DSA Uri zeigte sie (und sich) an der MUBA '89	12–13
Aus unserer Arbeit: Die Jahresberichte sind da!	14–15

Armut in der CH

Wenn von Armut die Rede ist, denken wir im allgemeinen zuerst an Hunger, fehlende Nahrung, zerrissene Kleider, ungepflegtes Äusseres und vielleicht an bettelnde Kinder. Dieses Erscheinungsbild der Armut trifft allerdings für die Schweiz wohl nur in ein paar wenigen Ausnahmefällen zu.

Wir alle kennen Menschen in unserer Wohngemeinde, die in Sozialwohnungen hausen, deren Kinder Sonderschulen besuchen und die Sozialfürsorge-Beiträge beziehen. Allzusehr versieht man diese nicht sehr angesehenen Mitbürger mit dem Etikett «Sozialfälle». Diese Menschen kämpfen tagtäglich mit dem Mangel an verfügbarem Geld, mit der Unmöglichkeit, ihre Mieten und Rechnungen zu bezahlen, und verfügen kaum über die Möglichkeit, ihr Leben innerhalb des üblichen Rahmens autonom zu gestalten.

Diese Art von Armut lässt sich quantitativ umschreiben. Allerdings herrscht heute noch Unklarheit darüber, wo in der Schweiz die frankenmässige Armutsgrenze zu ziehen ist. Eine Armutdefinition liefert Georg Enderle, der sich für seine Armutstudie von 1987 auf Datenmaterial aus dem Jahr 1976 stützen musste; dies, wie er anführt, «weil keine jüngeren gesamtschweizerischen Zahlen bis anhin verfügbar sind».

In der Schweiz lebten also 1976 etwa 294 000 Menschen oder 4,7 % der Gesamtbevölkerung in Armut, wenn die Armutsgrenze gemäss dem internationalen ILO-Standard¹ auf Fr. 10 150.– fest-

Anzahl der Armutsbetroffenen gemäss den drei Armutsgrenzen von Fr. 7800, 10 150 und 12 180

Armutsgrenze	Aktive	Rentner	Total
Fr. 7 800	137 000	21 000	159 000
Fr. 10 150	205 000	90 000	294 000
Fr. 12 180	273 000	149 000	419 000

gelegt wird. Wird hingegen die Grenze um 20 % höher auf Fr. 12 180.– bestimmt (d. h. etwa Fr. 1000.– für einen Alleinstehenden oder Fr. 1500.– für zwei Personen im Monat), sind ungefähr 419 000 Menschen arm.

Weitaus der grösste Anteil der armen Rentner lebt allein, und auch in der aktiven Bevölkerung sind es vor allem alleinstehende Männer und Frauen (z. T. mit Kindern), die von der Armut betroffen sind. Von den armen aktiven Personen leben etwa 20 % in vollständigen Familien.

Im Vergleich zu den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft gehört die Schweiz zu den Ländern, die mit ihrem Prozentsatz der armen Haushalte unter dem Durchschnitt der EG liegen. Die Schweiz wies jedoch 1976 einen höheren Armutsgrad als die Niederlande, Grossbritannien, Belgien und die BRD aus (s. Tabelle).

Einige Stimmen zur Armut

«Arm ist derjenige, der sich ständig oder vorübergehend in einer Situation der Schwäche befindet, in einer nach Zeit und Gesellschaftsformen unterschiedlich geprägten Mangelsituation, einer Situation der Ohnmacht und gesellschaftlichen Verachtung: Dem Armen fehlen Geld, Bezie-

hungen, Einfluss, Macht, Wissen, technische Qualifikation, ehrenhafte Geburt, physische Kraft, intellektuelle Fähigkeit, persönliche Freiheit, ja Menschenwürde.»

(Michel Mollat, Professor für Geschichte an der Sorbonne, über die Armut im Mittelalter)

«Armut in der Schweiz ist eine Erscheinung, die für viele Zeitgenossen nicht in Erscheinung tritt. Ein Phänomen, das, wenn überhaupt existent, weitgehend verborgen bleibt. Wenn man sich ein zuverlässiges Bild von der Ar-

mut in der Schweiz machen will, muss man deshalb versuchen, den «Schleier des Nichtwissens» zu heben.»

(Georges Enderle, Tagung in Bad Schönbrunn, 1986)

«Niemand will im Elend leben. Jeder und jede will ihm entgegen. Aber wenn ein Mensch vor lauter Elend kein Mensch mehr sein kann, dann ist es fast unmöglich, dass er es wieder wird, wenn nicht andere sich an seiner Seite engagieren.»

(Marie-Rose Blunschli, Journalistin/Bewegung ATD Vierte Welt)

Armut in den EG-Mitgliedstaaten und in der Schweiz

Land	Jahr	Prozentsatz der Haushalte unter Armutsgrenze (50 %)	Zahl der Haushalte unter Armutsgrenze (50 %)	Armutsgrenze Alleinst. = 50 % Nettoeinkommen pro Erwachsenenäquivalent pro Jahr im Vergleichsjahr
			in Tausend	Einheiten der Landeswährung
EG (ausser Griechenland)	1973–1979	11,4 %	10 185	
Belgien	1976	6,6 %	209	77 970 BFR
Dänemark	1977	13,0 %	334	18 876 DKR
Frankreich	1975	14,8 %	2630	8 768 FF
BRD	1973	6,6 %	1527	5 485 DM
Irland	1973	23,1 %	172	339 IRL
Italien	1978	21,8 %	3823	1 640 000 LIT
Luxemburg	1978	14,6 %	16	138 362 LFR
Niederlande	1979	4,8 %	233	6 419 HFL
Grossbritannien	1975	6,3 %	1241	612 UKL
Schweiz	1976	8,7 %	197	10 150 SFR

Literaturhinweis:

«Armut – ein anderes Gesicht der Schweiz», Caritas Schweiz (Dok. 2/87).

«Armut in der Schweiz», Tagungsbericht Bad Schönbrunn, Caritas Schweiz (1/87).

«Schweizer ohne Namen», Hélène Beyeler-Von Burg. 1985. Verlag Science et Service.

«Ein Herz voll Hoffnung» (das Leben eines Jungen der Vierten Welt und seiner Familie), Jean Michel Defromont. 1986. Herder Verlag.

«Ein Leitbild für die Sicherung des Existenzminimums in der Schweiz», Beiträge und Berichte der Forschungsstelle für Wirtschaftsethik an der Hochschule St. Gallen. 1986, Nr. 12.

«Arme unter uns», Zeitschrift «Wendekreis» 1987/1. Missionshaus Immensee.



Sammelergebnis «grell-pastell»

Bis anfangs April gingen auf das Sammelkonto der Caritas ein: Fr. 208 000.–

Erfolgreiche «Grell-pastell»-Sammelaktion «Armut in der Schweiz»

(pd) Als unerwartet erfolgreich erweist sich die Sammelaktion «Armut in der Schweiz», die in der letzten Sendung «grell-pastell» gestartet wurde. Das momentane Sammelergebnis beträgt 150 000 Franken und setzt sich zum Teil aus sehr vielen privaten Klein- und Spenden zusammen. Im Moment laufen Verhandlungen mit Schweizer Lebensmittelgrossverteilern, um die Spendensumme zu Spezialkonditionen in Gutscheine zu 20 und 50 Franken umzuwandeln. Weitere Spenden können einbezahlt werden auf Konto 80-254-6, das von der Caritas Schweiz und dem Gemeinnützigen Schweizerischen Frauenverein verwaltet wird.

(Quelle: NZZ, 26.3.89)

Liebe Leserin, lieber Leser
Hinter dieser eher trockenen Agenturmeldung, wie sie in den Tageszeitungen zu lesen war, verbirgt sich gar manches. Zum einen war für mich das persönliche Engagement von Kurt Aeschbacher und seinem Redaktor Marc Wissmann für die Bekämpfung der Armut in der Schweiz beeindruckend. Zum andern erschütterte mich die Tatsache, dass in unserem Land 500 000 Menschen unter dem Existenzminimum leben. An dieser Zahl gibt es – leider – nichts zu deuteln. Sie kann nicht wegdiskutiert werden. Allein auf der Suche nach einer/einem Betroffenen sah ich in viele Abgründe hinein, die ich in diesem Ausmass nie vermutet hätte. Schade, konnten wir im «Zentralblatt» nicht rechtzeitig auf die Sendung aufmerksam machen! Die Vorbereitungen dazu verliefen in unglaublicher Hektik, und zwar nach Redaktionsschluss unseres Vereinsorgans. Lediglich die Sektionspräsidentinnen konnten wir in einem Brief darauf hinweisen und sie gleichzeitig bitten, sich Gedanken über die Verteilung der Gutscheine zu machen.

Spontane und rationelle Hilfe an Ort...

Das ist eine unserer Devisen, formuliert im Leitbild 1986. Nachdem sich der Zentralvorstand be-

reits vor vier Jahren in seiner ersten Klausur mit der sogenannten «Neuen Armut» – zögernd noch – befasst hatte, empfand ich es als grosse Chance, durch das Fernsehen DRS konkrete Schritte tun zu dürfen. Die Sendung vom 2. März bewirkte, – dass das Thema «Armut in der Schweiz» kein Tabu mehr ist, – dass wir den Menschen in Not dank der Spenden auch helfen können.

Der Beizug der Caritas Schweiz erfolgte aus der Einsicht, dass weder das Fernsehen DRS noch der SGF über die geeigneten Strukturen für die Geldsammlung verfügen. Die Spenden fließen nun in einen Pool, dessen Inhalt je zur Hälfte dem SGF und der Caritas zugute kommt. Die Zusammenarbeit mit dieser Institution ist erfreulich und kommt uns sehr entgegen im Jahre 1989, das wir unter das Thema «Miteinander – Füreinander» gestellt haben und das die Kooperation und Koordination mit andern Hilfswerken beinhaltet.

Verteilen der Gutscheine

Viele unserer Sektionen verschenken bereits – besonders zu Weihnachten – Gutscheine zum Bezug von Lebensmitteln und anderem Lebensnotwendigem. Auch andere Hilfsmöglichkeiten werden da und dort realisiert. Wir

muten unseren Sektionspräsidentinnen und allen gemeinnützig tätigen Frauen das nötige «Gspürli» zu, auch an Bedürftige heranzukommen, die sich selber nie melden würden. Wie sagt doch St-Exupéry's kleiner Prinz: «On ne voit bien qu'avec le cœur.»

Liebe Leserin, lieber Leser, auch an Sie geht der Aufruf, sich in Ihrem Umfeld nach Menschen umzusehen, die unserer Hilfe bedürfen. Melden sie sich bitte bei der Sektionspräsidentin, bei der Kantonalpräsidentin, bei unserer Sekretärin oder bei mir! Ich verspreche Ihnen, dass wir behutsam und diskret vorgehen werden.

Herzlichst

Ihre
Liselotte Anker

SGF-Befragung unter dem Motto «Miteinander – Füreinander»

1) Wie sehen acht Organisationen den SGF und seine Sektionen?

2) Welche Berührungspunkte ergeben sich aus der SGF-Arbeit für diese Organisationen? Wo sind konkrete Ansätze einer Zusammenarbeit vorhanden?

3) Was bedeutet den acht befragten Organisationen das Motto «Miteinander – Füreinander»?

Lesen Sie die Antworten aus einer «Zur Sache»-Umfrage auf den zwei folgenden Seiten!

Tischdecken

rund, oval, quadratisch, rechteckig, jede gewünschte Form und Grösse.
Für den Esstisch, als Tagesdecke, als gediegenes Hochzeitsgeschenk usw.

Wir offerieren:

- freie Besichtigung unserer Ausstellung
- geführte Betriebsbesichtigung
- unverbindliche Auswahl


3532 Zäziwil, Tel. 031/910408

Feminin.

Farbig.

Frech.

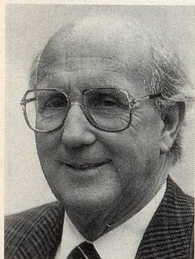
Mode ab Grösse 42.



Madame

Bahnhofstrasse 63/ Bleicherweg 17, Zürich

gegr. 1866
 Mitglieder: 200 000
 Sektionen: 69
 Mitarbeiter: 20 000 Freiwillige
 Gesamtausgaben 1988:
 360 Mio Fr.
 Zentralvorstand: 9
 (davon 2 Frauen)



Dr. Karl Kennel, Präsident

1. Dem SGF gegenüber habe ich gewissermassen familiär-verbandschaftliche Gefühle, hat doch der SGF in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts die freiwillige Sanitätshilfe unterstützt und sich in den 90er Jahren – unter Wahrung seiner Selbständigkeit – dem Roten Kreuz angeschlossen. Heute sind wir Partner, die fruchtbar zusammenarbeiten.

2. Ich erwähne hier nur den Rotkreuz-Autodienst, für den sich in vielen SRK-Sektionen SGF-Mitglieder als freiwillige Fahrerinnen zur Verfügung stellen. An manchen Orten übernimmt der lokale Frauenverein sogar die Einsatzleitung für die SRK-Sektion. Dafür möchte ich dem SGF den herzlichsten Dank des Roten Kreuzes aussprechen.

3. Durch Begegnungen und Kontakte Wege miteinander beschreiten – das ist sicher die einzige Möglichkeit, um eine wirkungsvolle Arbeit zu leisten. Eine Arbeit, die konsequent auf den Mitmenschen ausgerichtet ist, wobei es mir entscheidend scheint, dass wir mehr und mehr mit den Benachteiligten und nicht für sie entscheiden.

Korporativmitglied des SRK
 geggr. 1888
 Aktivmitglieder: 55 000
 Zentralvorstand: 15
 (davon 2 Frauen)
 bez. Mitarbeiter: 28 (im ZS)
 Gesamtausgaben per 1988:
 6,7 Mio Fr.

Die Fragen der «Zur Sache»-Redaktion haben Jörg Skorek und Ruth Rauch vom Zentralsekretariat beantwortet.

1. Der SGF ist uns als sehr dynamische Organisation aufgefallen, insbesondere im Zusammenhang mit den verschiedenen Feierlichkeiten um das 100jährige Bestehen und mit Blick auf die Entwicklung der Mitgliederzahl und auf die Eröffnung verschiedener neuer Sektionen. Ein direkter Kontakt zu einzelnen Sektionen besteht von den Unterzeichneten nicht.

2. Ein Flügel der Samariterarbeit ist die im Ausbau begriffene Freiwillige soziale Hilfe. In einer Umfrage an unsere Vereine bezüglich ihrer Aktivitäten in Freiwilliger sozialer Hilfe und ihrer Zusammenarbeit mit anderen Organisationen wurden sehr oft Frauenvereine erwähnt, mehrfach wurde speziell der SGF genannt.

3. Angesichts dringender sozialer Probleme unserer Gesellschaft ist ihr Motto «Miteinander – Füreinander» eine entscheidende Voraussetzung für deren Lösung. Doch müssen wir uns bewusst sein, dass das Miteinander eher ein Ziel, denn eine Realität ist. Konkurrenz zwischen den Vereinen, ein bisschen «Futterneid» und immer wieder der Wunsch, möglichst vieles alleine und in eigenem Namen zu tun, sind gewiss die vorherrschenden Muster.

gegr. 1920
 Mitglieder: 12 Fachverbände
 Mitarbeiter: 270 bez. sowie freiwillige Helfer
 Gesamtausgaben 1988: rund 25,5 Mio Fr.
 Zentralvorstand 44
 (davon 9 Frauen)



Erika Liniger, Zentralsekretärin

1. Der SGF erweist sich als initiative, leistungsfähige Frauenorganisation, die seit über einem Jahrhundert soziale Aufgaben anpackt. Weiter setzt sich der SGF mit aktuellen Rechtsfragen (neues Eherecht, BVG) und andern aktuellen Problemen auseinander; er prüft, ob seine Aktivitäten den derzeitigen Bedürfnissen entsprechen und nimmt nötigenfalls Korrekturen vor.

2. In verschiedenen Gebieten ergeben sich Kontakte des SGF mit Pro Infirmis. So befasst sich die Adoptivkindervermittlung des SGF auch mit der Plazierung von behinderten Kindern. Dann: Vor einigen Jahren ist der SGF mit den Anstalten in Hindelbank (Strafvollzug für Frauen) in Kontakt getreten. Auch der Pro Infirmis-Fachverband «für erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche» macht sich die Resozialisierung zur Aufgabe. Und: Weibliche Mitglieder der kantonalen Pro Infirmis-Arbeitsausschüsse wirken lokal in den Sektionen des SGF mit.

3. Das SGF-Motto «Miteinander – Füreinander» ermuntert zum Zusammenwirken: verbandsintern mit den andern Sektionen und extern mit verwandten Werken. So entsteht ein Gefühl der Verbundenheit, welche das Füreinander ermöglicht.

gegr. 1912
 Mitglieder: keine (Stiftung)
 Sektionen: 191 Stiftungsbezirke
 Mitarbeiter(innen): 120 bez. und 5880 Freiwillige
 Ausgaben per 1988: 34 Mio Fr.
 Stiftungsrat: 17 Frauen und 41 Männer



Heinz Bruni, Zentralsekretär

1. Die über 290 Sektionen des SGF erlauben situationsbezogen, die richtigen Schwerpunkte zu setzen und unmittelbar sich einzusetzen für den Menschen. Neben den anerkannten Werken bringt es der SGF immer wieder fertig, auf nationaler Ebene kompetente Stellungnahmen zu aktuellen Gesetzesvorlagen einzubringen.

2. Auf lokaler Ebene gibt es verschiedene Partnerschaften von SGF-Sektionen mit Pro Juventute-Bezirken im Bereich von Aktionen und Einrichtungen zum Wohle von Kindern, Jugendlichen und Familien (z.B. Einführung und Vertrieb der Pro Juventute-Elternbriefe). Im Zusammenhang mit den Bemühungen des SGF im Spitex-Bereich wäre ein neues Zusammenarbeitsfeld zwischen Pro Juventute und SGF denkbar. Pro Juventute konnte ebenfalls bereits jahrelang praktische Erfahrungen im Bereich der Mütterberatung sammeln. Ein weiteres gemeinsames Aufgabefeld könnte unser Pilotprojekt im Bereich Familienbegleitung sein.

3. Das SGF-Motto ist auch für Pro Juventute ein Leitmotiv und widerspiegelt sich in der Pro Juventute-Tätigkeit immer wieder.



gegr. 1917
Mitglieder: keine (Stiftung)
Sektionen: 26 Kantonalkomitees
Über 530 bez. Mitarbeiterinnen
und rund 14 500 Freiwillige
Ausgaben 1987: ca. 64 Mio Fr.
Zentralvorstand: 9 Frauen und
36 Männer



Hans Peter Tschudi, Präsident

1. Der SGF und vor allem auch seine Sektionen bilden eine sinnvolle, unentbehrliche Ergänzung der Tätigkeiten von Profis in den Sozialwerken. Dies setzt die Bereitschaft zu gemeinsamer Absprache und wirklicher Zusammenarbeit auf allen Ebenen voraus. Nur bei einem gezielten – auf die jeweiligen Kompetenzen von ausgebildetem Personal und Laienhelfern (-innen) abgestütztem – Einsatz lassen sich die zahlreichen künftigen Probleme im Sozialwesen lösen.
2. In der Altersarbeit von Pro Senectute ergeben sich zahlreiche Ansätze einer guten Zusammenarbeit – z.B. die Rolle eines Mitgliedes einer Sektion des Frauenvereins als Ortsvertreterin der Pro Senectute, Einsätze in den ambulanten Diensten wie in den Haushilfediensten, als Verteilerin von Mahlzeiten, in den Besuchsdiensten.
3. Das Motto «Miteinander – Füreinander» entspricht im wesentlichen den in Ziffer 1 enthaltenen Aussagen: Ohne gegenseitige sinnvolle Ergänzung – unter zusätzlicher Förderung der Selbsthilfe der Betagten – lassen sich die zukünftigen grossen Probleme – z.B. Zunahme der Hochbetagten – kaum noch lösen.

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft

gegr. 1810
Mitglieder: 6000
Sektionen: keine
Mitarbeiter(innen): 3 bez. (SGG-Geschäftsstelle) und Freiwillige ad hoc.
Frauen im Zentralvorstand: 6

Die Fragen der «Zur Sache»-Redaktion hat Willy Niederer, Geschäftsleiter der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, beantwortet.

1. Der SGF hat durch seine sehr vielen Mitglieder mit persönlichem Engagement und den Sektionen sowie mit seiner Devise der privaten, unbürokratischen und uneigennütigen Hilfe einen wichtigen sozialpolitischen Stellenwert im Land und wirkt durch seine Tätigkeit gemeinschaftsfördernd.
2. Die sehr gut vergleichbaren, ähnlichen Zielsetzungen sind die wichtigsten Berührungspunkte. Konkrete Ansätze einer Zusammenarbeit: Die SGF-Zentralpräsidentin, Frau Liselotte Anker-Weber, und ein zweites Mitglied des SGF, Frau Suzanne Peter-Bonjour, vertreten seit Jahren den SGF im Zentralvorstand der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG). Zudem hat die SGF-Zentralpräsidentin vor kurzem Einsitz genommen in der SGG-Kommission «Erneuerung der eidgenössischen Gemeinschaft», einer Kommission, die sich mit dem Thema psychische Not, Kontaktarmut, Vereinsamung der Menschen befasst und im März 1989 dazu eine Broschüre «Kampf der Vereinsamung» herausgegeben hat.
3. Es bedeutet einen möglichen Weg, die viel gepriesene «Basisarbeit» einer breiteren Öffentlichkeit darzulegen und diese zu motivieren, ihr Denken und Handeln noch mehr auf die Seite des Gebens auszurichten.

SKV ACS Schweizerischer Krippen-Verband

gegr. 1907
Mitglieder: 225
Sektionen: keine
(aufgeteilt nach Sprachregionen)
bez. Mitarbeiter(innen): 3
(Sekretärin/Redaktorinnen)
Frauen im Zentralvorstand: 10



Hedwig Schneider, Präsidentin

1. Der SGF ist ein mit Tradition verbundener Begriff. Was sich bewährt, lässt sich schlecht wegdenken. . . Die Sektionen ermöglichen das Eintreten auf örtliche Bedürfnisse.
2. Da gibt es die Trägerschaften von Krippen, z.B. in den Städten Basel und Zürich. Auch hier eine grosse Tradition! Wie hätte sich der Wegfall dieser Initiative in unserem Jahrhundert ausgewirkt? Nicht auszudenken! Zu Ihrer zweiten Frage: Konkrete Ansätze ergeben sich insbesondere mit Krippen, welche Lehrtöchter ausbilden, da letztere die verbandseigene Schule besuchen. Auch Fort- und Weiterbildung betrifft direkt die Trägerschaft. In Ausbildungsfragen arbeitet der SKV somit eng zusammen mit den Betreibern von Krippen des SGF.
3. Für mich bedeutet das Motto «Miteinander – Füreinander» Anschluss und Vereinigung, davon ausgehend, dass vereinten Kräften gelingt, was dem einzelnen unerreichbar ist.



gegr. 1886
Mitglieder: 3452 Aktive
Sektionen: 16 kantonale und
3 lokale
Über 100 bez. Mitarbeiter(innen)
Ausgaben 1988: ca. Fr. 51 000.–
Zentralvorstand: nur Frauen (9)



Liselotte Vontobel-Frick,
Zentralpräsidentin

1. Neben dem Schweizerischen Verein Freundinnen junger Mädchen (FJM), dessen Bestrebungen im Sozialbereich liegen und der vor allem durch seine Werke – Bahnhofshilfe, Pensionen, Stellenvermittlung – bekannt ist, präsidiere ich den Gemeinnützigen Frauenverein Zürich (GFZ). Somit nehme ich an den SGF-Veranstaltungen aktiv teil und werde durch das Zentralblatt (Zur Sache) über die Tätigkeiten des SGF und seiner Sektionen orientiert.
2. Auf schweizerischer Ebene pflegen unsere Vereine vor allem Gedankenaustausch. Die FJM-Sektionen haben seit ihrer Gründungszeit bei verschiedenen Aufgaben mit den SGF-Sektionen zusammengearbeitet. Unser Ziel ist, bestimmte Probleme vermehrt gemeinsam zu lösen. Ein Beispiel ist die Mitarbeit der FJM, Sektion Zürich, und des GFZ in einer Kommission der Zürcher Frauenzentrale, die Wege zur Hilfe für ausstiegswillige Prostituierte sucht.
3. Das Motto «Miteinander – Füreinander» ist mir ein persönliches Anliegen. Da die FJM und der SGF praktische Arbeit leisten und den Mitmenschen in den verschiedensten Lebenssituationen Dienstleistungen und Hilfe anbieten, sehe ich für die Zukunft die Möglichkeit eines intensiveren Zusammenwirkens.

SA Piatti
Küchen
megert III

Küchen- und Innenausbau AG
 Thun Bern

Innenausbau, Schreinerei
 Renovationen

Ausstellung: Aarestr. 28
 3600 Thun

Öffnungszeiten:
 Montag-Freitag 9.00-12.00 Uhr
 14.00-18.00 Uhr
 Samstag 9.00-12.00 Uhr

Telefon 033 23 36 30

NOVA
REISEN

AUTO
MOSEER
 STEFFISBURG

Hans Moser
 Offizielle Peugeot-Vertretung
 3612 Steffisburg Platz 1
 Telefon 033 37 33 55

**Wir verkaufen
 nicht nur...**

**...sondern reparieren und
 installieren auch alles
 (fast alles).**

Service und Verkauf aller AEG-
 Haushaltapparate sowie
 Speicherheizungen

Wymann Elektro AG, Tel. 033 37 54 76
 Oberdorfstrasse 8, 3612 Steffisburg

**mode
 ludwig**

Geschenkgutscheine

oberdorfstrasse 12
 3612 steffisburg
 tel. 033 37 57 73

Steffisburg



coop

Coop

**Ihri' täglicher
 Partner**



**SPAR + LEIHKASSE
 STEFFISBURG**

**Unsere Regionalbank,
 die uns unterstützt.**

Blumen Gerber

Eidg. dipl. Gärtnermeister
Telefon 033 37 21 82



IHR BLUMEN-BOTE
WELTWEIT.

Die schönsten Blumen aus aller Welt,
immer frisch und nach Ihrem
Wunsch arrangiert

Unser Betrieb kann jederzeit unverbind-
lich besichtigt werden.

Spitzen-Klasse
diese Calace!!!

JUSO
Eldorado

Glace- und
Tafelherprodukte
Produits glacés et surgelés

Austrasse 13
3612 Steffisburg
Tel. 033 39 66 33



feuz
innenausbau

Schreinerei
Umbauten
Renovationen
Kistenfabrikation

3612 Steffisburg
Oeleweg 5 Tel. 033 37 41 34



Gemeinnütziger Frauenverein
Steffisburg

101. SGF-Jahresversammlung
9./10. Mai 1989

däpper
s c h u h e

Treffpunkt der Schuhmode in...
Steffisburg/Burgdorf/Gstaad/Spiez

Der
STI
-Bus
der bequeme
Weg nach
Steffisburg

Metallbau
Sanitär
Heizungen

Werner Galli
3612 Steffisburg
Tel 033 37 26 61

galli

Auch im Schadenfall lässt die «Winterthur»
keine Misstöne aufkommen.



Hauptagentur Steffisburg
Glockentalstrasse 6, Tel. 37 76 37
Ihr Berater

Arnold und
Reber Mitarbeiter

R. Tschanz

S. Gay-Balmaz

winterthur
versicherungen

Von uns dürfen Sie mehr erwarten.

«Miteinander – Füreinander»:

Mehr als bloss zwei Worte...

Lange betrachtet eine Besucherin unseres MUBA-Standes die Fotos aus den verschiedenen Bereichen des SGF. Anschliessend kommt sie auf mich zu, beginnt Fragen zu stellen, und ein interessantes Gespräch bahnt sich an. Als Mitglied des Samaritervereins von Basel ist sie begeistert von unseren Aktivitäten und bittet mich, ihr einen Ansteckknopf



anzustecken. Dieses Motto möchte sie fördern und weitertragen. Einer von vielen Schritten!
Karin Mercier

«Miteinander – Füreinander» ist für mich schlichtweg der Hauptgrund, weswegen ich beim Gemeinnützigen Frauenverein in der Sektion, auf kantonaler Ebene und momentan als Gast beim SGF mit Begeisterung und Überzeugung mitmache. «Miteinander – Füreinander» bedeutet mir mehr als nur ein neues Motto. Seit 100 Jahren ist dies schon die Triebfeder des SGF. Meine Hoffnungen, die ich in den Slogan setze, sind ein neues Bewusstmachen des einfachen und notwendigen Grundsatzes unserer Arbeit und gute, neue Denkanstösse auf vielen Ebenen.

Vreni Spirig

Wenn Sie an der MUBA waren, haben Sie bestimmt am SGF-Stand ein «Abzeichen» mit dem Signet und dem Motto «Miteinander – Füreinander» zum Mitnehmen erhalten. Was soll denn so ein «Bröscheli» in der Manier eines Protestknopfs? Nein, wir wollen damit nicht (oder vielleicht doch?) protestieren, sondern auf eine neue Art für einen sehr typischen Wesenszug der gemeinnützigen Frau manifestieren.

Den Slogan hätten sich schon unsere Gründerinnen auf die Fahne schreiben können. Denn das Gemeinsam-füreinander-Einstehen war doch die Motivation für den Zusammenschluss als Verband. Auch wir heutigen SGF-Frauen schreiten nicht mit Fahnen daher. Wir begnügen uns mit einem Ansteckknopf. So ist also die Idee aus der Tradition unserer Vorgängerinnen aus dem Urgrund unserer Gefühle hinaufgestiegen in den Kopf, wurde im Geist formuliert und zusammen mit unserem Signet auf dem Knopf dargestellt, den jede SGF-Frau von nun an mit Stolz am Revers tragen kann.

Wenn ich einen Vergleich zu den Protest-Knöpfen, die zuhauf in Umlauf sind, gezogen habe, dann in folgendem Sinn: Nehmen wir doch die Idee des *Protests* in positivem Sinne auf, als Aufruf zum «Miteinander – Füreinander» gegen alle Bequemlichkeit, die sich in unserer modernen Lebensweise gerne breitmacht – beispielsweise im Rückzug in die private Sphäre, in der Konsummentalität, im Abschieben von Verantwortung, in den Forderungen an die öffentliche Hand und ganz allgemein in Gleichgültigkeit.

Wohl wissend, dass diese negativen Aspekte und Befürchtungen innerhalb der grossen SGF-Familie völlig unangebracht sind, wol-

len wir doch den Slogan auf dem Knopf aufnehmen – nun nicht mehr im Sinne des Protests, sondern als Manifest einer Idee, einer Lebenshaltung, zu der wir stehen, für die es sich weiterhin lohnt, tätig zu sein. Es wird immer sinnvoll und nötig sein, dass wir gemeinnützigen Frauen den guten, von warmherzigem Fühlen und Handeln geprägten Kontakt von Mensch zu Mensch pflegen: innerhalb der eigenen Sektion, zwischen den Sektionen und über die Region hinaus, zu den kantonalen Zusammenschlüssen und zum Zentralvorstand. So möchte uns also der Knopf nicht nur als äusserliches Zeichen dienen, sondern die alte Maxime will uns in der neuen Form in unserem Tun und Wirken begleiten und uns SGF-Frauen im Zusammengehörigkeitsgefühl stärken.

Regula Ernst

Man könnte auch sagen: «Einigkeit macht stark.» Schon die kleinste Zelle des Staates, die Familie, kann auf die Dauer nur existieren, wenn die Partner *miteinander* arbeiten und *füreinander* eintreten. Jede menschliche Gemeinschaft kann nur gutgehen, wenn nicht jedes Mitglied nur für sich allein schaut. Mit unserem Slogan «Miteinander – Füreinander», welcher somit nichts Neues ist, wollen wir daran erinnern, wie wichtig heutzutage menschlicher Kontakt und wie nötig Solidarität unter den Frauen ist. Der Slogan soll aber nicht nur Dankstoss sein, sondern auch Ausdruck unserer Tätigkeit im SGF und in den Sektionen. Wir versuchen, dort zu helfen, wo menschliche Hilfe und Solidarität erforderlich sind. Denn unser Sozialstaat mit seiner Bürokratie und seinen Ämtern kann vielfach nicht «Mitmensch» sein; er versagt deshalb dort, wo es mit ei-

nem finanziellen Beitrag allein nicht getan ist. Diese Solidarität nach aussen führt unsere Mitglieder in aktiver Tätigkeit enger zusammen. Sie lernen sich besser kennen und verstehen. Es können sich sogar Freundschaften bilden. Das kann also auch unser Gewinn sein, wenn wir uns *miteinander – füreinander* einsetzen!

Susanna Knecht

Bei den vielen, vielen Facetten des «Miteinander – Füreinander» ist für mich auch eine finanzielle Facette mit dabei. Beim Einkassieren der Sektionsbeiträge freue ich mich jedesmal, wenn ein Beitrag mehr oder weniger aufgerundet worden ist. Wenn's mehr ist, empfinde ich es als Solidarität unseren «ärmeren» Sektionen gegenüber.

Ich möchte Ihnen hier und heute für diese nette Geste herzlich danken. Unser neues Motto «Miteinander – Füreinander» darf bestimmt auch innerhalb der Sektionen zum Tragen kommen.

Sylvia Blank

Neben dem ideellen Ansporn, fürsorglich und rücksichtsvoll miteinander umzugehen, verbindet sich für mich mit diesem Leitsatz vor allem der Gedanke der Kontrolle. ... Ich meine damit: die Notwendigkeit, eigene Ideen und Arbeit in einem Team kritisch begutachten zu lassen. Dies ist vordergründig oft der Effizienz und dem Arbeitstempo abträglich, dient aber allermeistens der Qualität, beugt Einäugigkeit vor und fördert – was für mich ganz wichtig ist – Freundschaften. «Miteinander – Füreinander» als Umschreibung einer christlichen, demokratischen und kooperativen Lebens- und Arbeitshaltung.

Heidi Baer

Alta Moda und Haute Couture für Frühjahr/Sommer 1989

Einig sind sich alle, dass die Spitex-Dienste nicht mehr wegzudenken sind, sondern vielmehr noch vorangetrieben werden müssen. Um dem «Adressaten» eine optimale Hilfe anbieten zu können, müssen die Organisationen, die im Spitex-Bereich tätig sind, eng zusammenarbeiten. Erfreulicherweise sind bereits verschiedene Verbindungen zu professionellen Hilfswerken nach dem Motto «Miteinander – Füreinander» zustande gekommen. Je besser, desto gewinnbringender die Zusammenarbeit.

Auch haben wir an der MUBA mit Freude feststellen können, dass die Vertreterinnen der sich präsentierenden Sektionen getreu der Devise «Miteinander – Füreinander» zu arbeiten versuchen.

«Miteinander – Füreinander» sei unser Motto in den Sektionen und auf gesamtschweizerischer Ebene zum Wohl des Mitmenschen, der uns braucht. Nach der Devise: «La main dans la main pour le prochain».

Marie-Louise Knecht

Ich wünsche mir, dass überall dort, wo Mitmenschen Betreuung brauchen – sei es im pflegerischen oder sozialen Bereich – sich immer mehr berufliche und freiwillige Helfer(innen) zusammenfinden und «Miteinander – Füreinander» ihre Einsätze planen und ausführen. Ich erhoffe mir, dass Grundlagen geschaffen werden, die dieses gemeinsame Wirken immer besser ermöglichen: – Sei es, beim Planen festzulegen, wo wir berufliche Helfer(innen) brauchen und was hingegen ebensogut von Freiwilligen geleistet werden kann;

– sei es im Abgrenzen von Kompetenzbereichen (Aufgabenteilung, Pflichtenheft); – und nicht zuletzt: das Dauernd-miteinander-im-Gespräch-bleiben, das erst im Verwerten der gemachten Erfahrungen ein Herausarbeiten von neuen Werten ermöglicht. Mit dem Jahresthema «Miteinander – Füreinander» hat der SGF bereits den ersten Schritt getan. Ich wünsche uns allen viel Experimentierfreude und den Mut zu neuen Begegnungen. Zum Wohle aller, die unsere Hilfe brauchen.

Ruth Ammann

«Miteinander» gegen die Armut

«Mit dem SGF gab und gibt es diverse Ansätze zur Zusammenarbeit, so z.B. 1987 in Form einer Tagung im Kanton Thurgau zu Familienfragen oder jetzt, 1989, im Rahmen der sehr erfolgreichen TV-Aktion «Grell-Pastell».

Angesichts der Vielfalt der in unseren Kreisen bearbeiteten Themen und vielfältiger Berührungspunkte erachten wir die Möglichkeit zur Zusammenarbeit auch mit dem SGF als durchaus noch entwicklungsfähig und sehr sinnvoll.»

Caritas Schweiz,
Inlandhilfe



Autorinnen der «Miteinander – Füreinander»-Beiträge und engagierte ZV-Mitglieder am diesjährigen MUBA-Stand (v.l.n.r.): Marlies Knecht, Regula Ernst, Karin Mercier, Liselotte Anker (Zentralpräsidentin), Sylvia Blank, Susanna Knecht und Anita Rubli
(Bild: Helga Rotenburg)



Alta Moda und Haute Couture für Frühjahr/Sommer 1989

Die Couturiers an der Seine haben für die Frühjahrs- und Sommermode 89 eine Synthese aus teils nostalgischer Romantik und einer eleganten Klassik mit Anleihen aus den zwanziger Jahren (Deauville), den dreissiger und fünfziger Jahren (Hollywood) vorgeschlagen. Aus diesem schöpferischen Füllhorn edler Schneiderkunst hat jede Frau die Möglichkeit, ihre persönliche Wahl zu treffen.

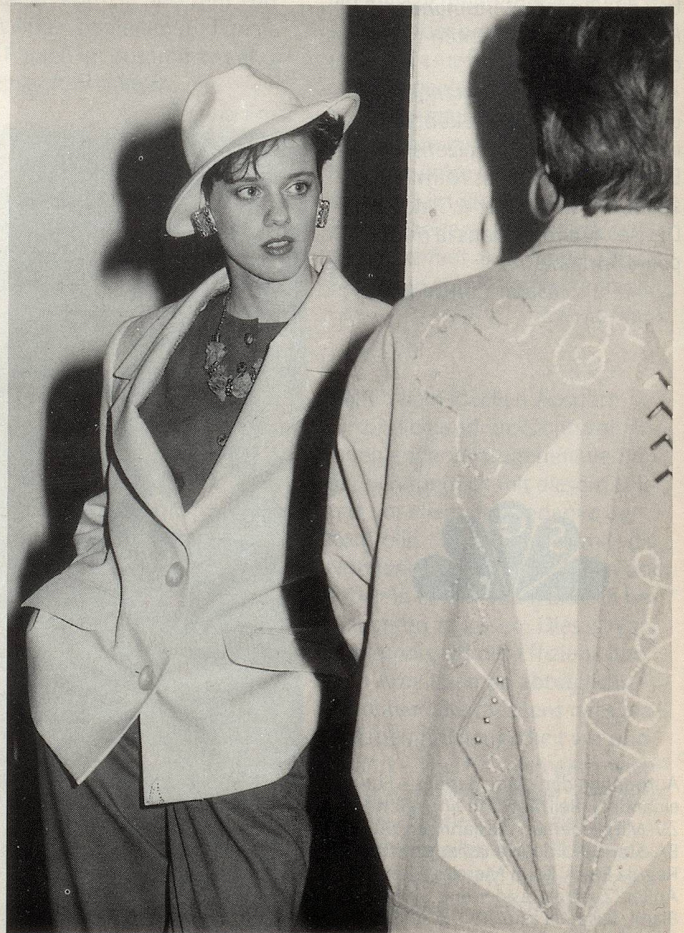
jwc. Die Pariser Haute Couture setzt diesen Sommer auf kräftige Frucht- und Bonbon-Farben. Sie begeistern in verwandten Harmonien oder raffinierten Kontrasten. Eine Palette feiner Pastelltöne markiert die Tagesmode (*Laroché, Givenchy*), wobei Neutrals und satte Erdfarben mitmischen. Klares Weiss, Weiss/Marine und Schwarz sind wichtig. Gold- und Silberpailletten, Spitzen und reiche Stickereien sorgen für festliche Ausstrahlung.

Tagesmode setzt auf feine Wolltuche, Gabardine, Grain de Poudre, Fil à Fil, Flanell, Tweed in Handweb-Optik, Leinen, Baumwoll-Piqués und -Damassés – ergänzt durch die Crêpe-Familie, Satin, Serge, Ottoman und Jersey in unterschiedlichen Gewichten. Cocktail- und Abendmode zieht edle Seiden (Tussah-, Honan- und Shantungqualitäten) vor, aufwendige Façonnés, Crêpe-Konstruktionen von *Georgette*, *Chine* und *Double bis Marocain*, *Faille*, *Satin Duchesse*, *Chiffon*, *Mousseline*, *Organdy*, *Gazar* und *Taft*. *Brokat lamé*, *Broché*, *Cingaline*, *plissierter Satin*, bestickter *Raphia* bei *Christian Lacroix*, bestickter *Tüll* bei *Ted Lapidus* – kostbare Spitzen, *Guipure* und aufwendige Stickereien. . . Dessins sind diesen Sommer relativ sparsam vertreten: Quer- und Tennisstreifen, dezente Karostellungen, *Prince de Galles*, *Glen-*

checks, *Pieds de Coq*, grosse *Blumendessins*, *handbemalte Seider* und *Applikationen*, etc.

21 modische Aspekte aus 21 Kollektionen

- Jersey-Marnières und breit-schultrige *Tailleurs* aus *Wildleder* bei *Saint Laurent*
- *Boléros* zu *Hosen* und *Kleidern* (*Balmain*)
- *Weisse Chemiseblusen* und neue «*blouses soutien-gorge*» bei *Dior*
- *Spiel mit Saumlängen* von *Mini* bis *wadenlang* – bei *Chanel* fast *knöchellang*. . .
- *Raffiniert drapierte Plissés* (*Lanvin, Ricci*)
- *Rücken-Décolletés* mit *Volants* (*Laroché*)
- *Neue «Y»-Décolletés* an *Satinblusen* bei *YSL*
- «*Les plis religieuses*» bei *Scherrer*
- «*Le style peignoir*» in *Mousseline* bei *Ricci*
- *Schösschen* in *Giletform* bei *Pierre Cardin*
- *Nostalgisches Fransenspiel* bei *Lacroix*
- *Weisse Garnituren* auf *Jacken* in *Marine*
- *Riesenmaschen* und *Schleppvolants*
- *Das Fichu à la Marie-Antoinette* (*Scherrer*)
- *Viele Handschuhe* – bei *Balmain* *ellbogenlang*. . .
- *Grosse, dekorative Metall- und Strassknöpfe*
- *Markanter Gold- und Silberschmuck*
- *Verführerische Hüte* vom *Bibi* und *Breton* bis zu *breitrandigen Canotiers*, *Capelines* und *romantischen Umschlagformen*
- *Pumps aus Stoff* – *Riemen-Sandaletten* mit *hohen Absätzen* – *junge Ballerinen-Typen*
- *Tupfen-Dessins* in *allen Grössen* (*Torrente*)
- «*Möbelstoff*»-*Muster* bei *Lanvin*





▼Susanne präsentiert ein für sich geschneidertes dreiteiliges Ensemble in Écru/Braun: Die Bluse ist aus Viscose/B'wolle, der Blazer mit feinem Fischgratmuster.

▶Hedi Uhr und ein Modell (abgeformt) in Crêpe de Chine imprimé (Farben: Königsblau/Weiss/Schwarz); eignet sich für ein Sommerkleid oder ein elegantes Deux-pièces.

◀Für dieses Brautkleid waren 28,2 Meter Stoff nötig! Für die Braut ist Weiss wieder «in», und die romantische Note darf nicht fehlen.

▼Gabriella Senn präsentiert ein Kleid aus Reinseide-Crépon bedruckt (Stoff v. Lancetti Alta Moda, Hut v. Wälchli, Altdorf)

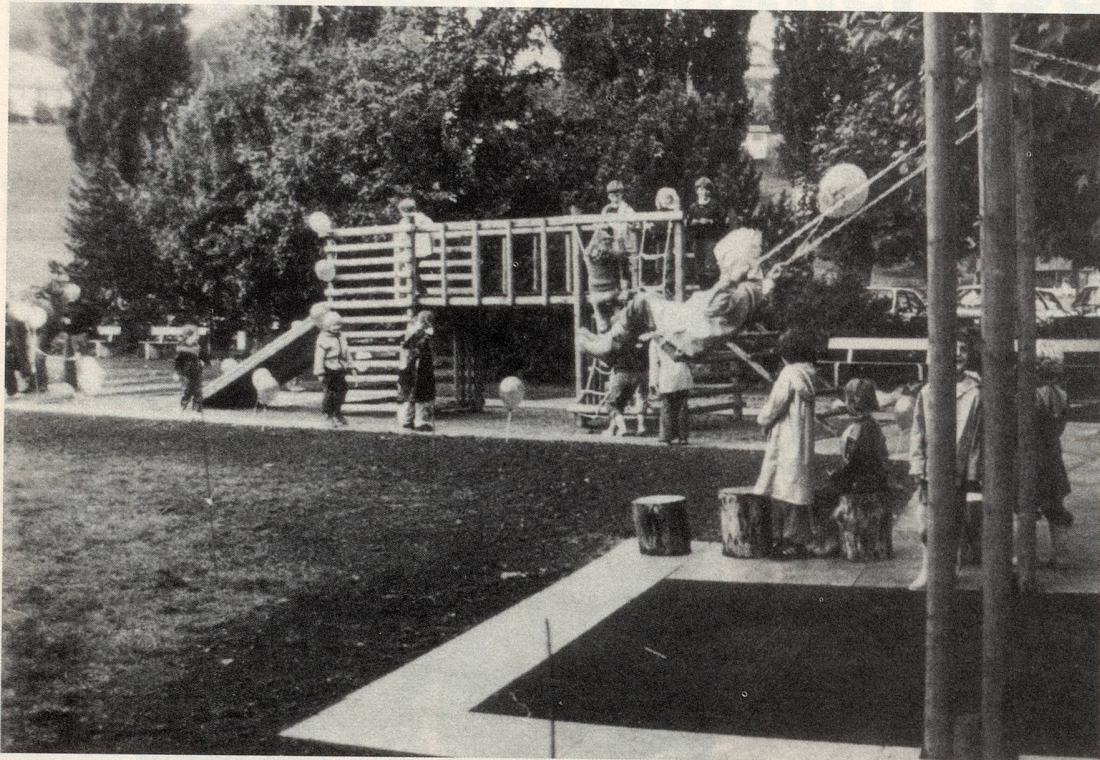
(Bilder: Helga Rotenburg)



DSA Uri stellt sich vor!

Modeschauen haben es in sich: sie sind Blickfänger! So war's auch an der MUBA, als die Lehrtöchter des Damenschneiderinnen-Lehrateliers Uri (DSA) ihre Modelle auf dem Laufsteg präsentierten (s. Bilder). Allerdings, so wird vom DSA in einem Flugblatt festgehalten, «dürfen wir nicht vergessen, dass wir ein Lehratelier sind und unmöglich das produzieren können, was ein Atelier mit gelernten Damenschneiderinnen herstellt, denn die Ausbildung steht im Vordergrund». Angesichts der hier vorgestellten Modelle und des Schnittmusters auf der letzten Seite würde ich aber meinen: Die Qualität leidet gar nicht darunter! Der Verein DSA Uri ist Trägerin des Damenschneiderinnen-Lehrateliers im Berufsschulhaus in Altdorf. Das Atelier wird von der Atelierleiterin Frau Hedi Uhr geführt; ihr unterstehen eine Assistentin und 12 Lehrtöchter. Die Ausbildung dauert drei Jahre.





Spitex-Zentrum in Uster

Die Sektion Uster liefert das Beispiel, wie «Miteinander – Füreinander» auch im Bereich der spitalexternen Pflege möglich ist. Das im Aufbau begriffene Spitex-Zentrum Uster stützt sich nämlich auf drei «Eckpfeiler»: die der Gesundheitsbehörde unterstehende Gemeindefürsorge, die Hauspflege, welche dem Sozialamt angegliedert ist, und den gemeinnützigen Frauenverein. «Aus deren gegenseitiger Loyalität und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit muss das Fundament entstehen, auf welchem die Usterner Spitex der Zukunft entgegenwächst», hiess es im März anlässlich eines Orientierungsabends der freisinnig-demokratischen Frauengruppe Uster. Zum Thema «Spitex in Uster: heute – und wie morgen?» präsentierte Doris Lüscher, Präsidentin der Sektion Uster, die wichtigsten Sozialdienste, die dem regsamen Frauenverein Uster zu verdanken sind.

Die Lokalpresse bezeichnete den sogenannten «Pfadialarm», eine Alarm-Telefonkette für Betagte, als «eine besonders originelle Einrichtung» und lobte den Frauenverein mit folgenden Worten: «Dienstleistungen ohne Ende. Was der Frauenverein alles bietet, würde Bände füllen.»

Kinderspielplatz – z. B. Spiez

In der Spiezer Bevölkerung war der Wunsch nach einem attraktiven Spielplatz sehr gross. Deshalb richtete der Gemeinnützige Frauenverein Spiez im Februar 1981 ein Gesuch an den Gemeinderat für die Bewilligung eines Spielplatzes in der Spiezer Bucht.

Das von einem Gartenarchitekten ausgearbeitete Projekt wurde im Juli desselben Jahres vom zuständigen Gemeinderat gutgeheissen. Dass der Frauenverein bereits einen namhaften Betrag zur Finanzierung des Spielplatzes gesprochen hatte, wurde von den

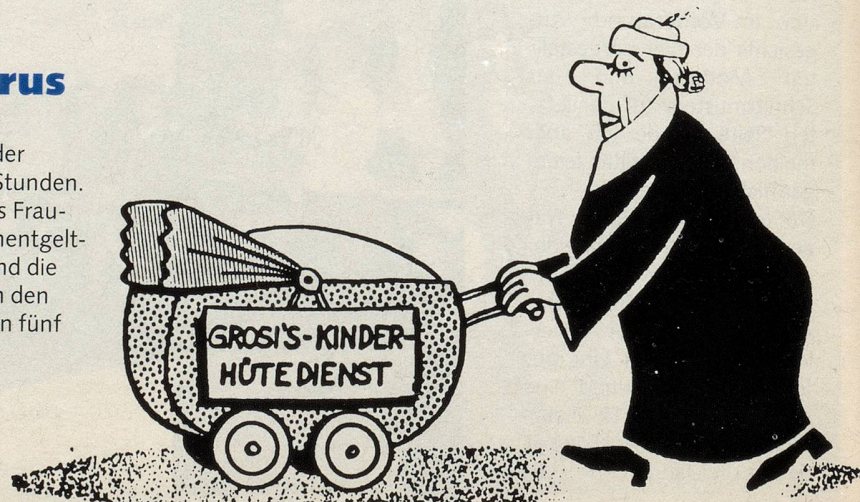
Behörden mit Dankbarkeit zur Kenntnis genommen. Der Spielplatz, der nun Eigentum der Gemeinde ist, steht bereits seit acht Jahren in der Spiezer Bucht. Und es kann niemand behaupten, die Kinder würden ihn nicht besuchen.

Grosi's Hütedienst – z. B. Glarus

Früher, als noch in Grossfamilien gelebt wurde, waren kinderhütende Grosis an der Tagesordnung. Heute sind sie rar geworden. . .

In Glarus stehen die Grossmütter wieder hoch im Kurs – dies dank der sympathischen Idee des Frauenvereins, einen «Grosi's Kinder-Hütedienst» aufzuziehen. Kleinkinder und Kinder werden von den Grosis in der Familie oder bei sich zu Hause gehütet – und zwar

morgens, nachmittags oder abends während rund 4 Stunden. Ein Vorstandsmitglied des Frauenvereins Glarus tätigt unentgeltlich die Vermittlungen, und die Grossmütter erhalten von den Familien einen Beitrag von fünf Franken in der Stunde.



Rückblick auf 1 Jahr gemeinnütziger Arbeit

Wenn das Wetter wieder milder wird, «blühen» auch die Jahresberichte rege – und geben Einblick in die Arbeit der verschiedenen Sektionen. Was ein Jahr lang oftmals in bescheidener Stille getan wurde, kommt ans Tageslicht. Die «Zur Sache»-Redaktion will zusammen mit den Sektionen Rückblick halten und hat deshalb aus (nur) einigen Jahresberichten eine Auswahl an Passagen getroffen. Auf zu kurz gekommene Schwerpunkt-Aktivitäten der Sektionen soll in den nächsten Ausgaben ausführlicher eingegangen werden. (Die Redaktion ist für Anregungen und Dokumentation dankbar. Bitte schicken Sie diese an: Sandra Lo Curto, Redaktorin «Zur Sache», Postfach 50, 2532 Magglingen.)

Burgdorf

Gemeinnützige Arbeit ist immer noch gefragt, ja wird sogar wieder vermehrt in Anspruch genommen. Es wäre falsch zu glauben, unsere gemeinnützige Arbeit nähme Frauen, die auf Einkünfte angewiesen sind, die bezahlten Stellen weg. Unsere Einsätze werden stundenweise, sporadisch geleistet, schliessen aber eine freiwillige Verpflichtung ein. Allfällige Spesen für Geschenke, Fahrten etc. werden vom Verein übernommen. Es ist erfreulich, wie viele Frauen sich immer wieder für uneigennützige Arbeiten zur Verfügung stellen.

Um unsere Tätigkeit wirkungsvoll auszuführen, sind wir auf Sie alle angewiesen. Ich habe ein ganz spezielles Anliegen: Da es unmöglich ist, Sie mit einem persönlichen Brief zu erreichen, versuche ich es auf diesem Weg: Wenn jemand Nachbarn oder sonstige Gemeindemitglieder kennt, die in einer vorübergehenden Notsituation sind, lassen Sie es mich wissen, vielleicht können wir mit einem finanziellen Zusatzpf, mit Botengängen oder mit einem Gespräch Linderung bringen.

Frauen helfen Frauen: Die Strickabende im Frauengefängnis Hindelbank wurden nach etwas mehr als zwei Jahren eingestellt. An der letzten HV konnten wir für Fr. 355.– Arbeiten der Strafanstalt verkaufen, was herzlich verdankt wurde. Herr Direktor

Eggen ist an der Weiterarbeit mit dem SGF interessiert. Vielleicht wissen Sie nicht, dass die Arbeiten der Strafgefangenen im Laden «Komitee 42» in Bern, Winkelriedstrasse 42, Buslinie Wyler, gekauft werden können. Umweltschutz liegt uns immer wieder am Herzen. Haben Sie die Umweltfenster in den Drogerien beachtet? Umweltfreundliche Wasch- und Putzmittel, Shampoos, Flüssigseifen, die nachgefüllt werden, und viel anderes wurde ausgestellt. Ich danke den Burgdorfer Drogisten für das spontane Mitmachen.

Käthi Röthlisberger

Thun

*«Beklage nicht die Dunkelheit,
zünde lieber ein Licht an.»*

Chin. Sprichwort

Dieses Sprichwort möchte ich selbst wie ein Licht von meiner Kollegin der Betagtenbetreuung übernehmen und wie eine Fackel weitergeben.

Im Mai luden wir unsere Mitglieder zu einem Autorenabend am Kaminfeuer im Schlosskeller Hünenegg ein. Mit diesem Anlass wurde unser lebendiger Lesekreis vorgestellt. Erwin Heimann las uns aus seinem reichen Werk vor. Nur schade, dass wegen eines Missverständnisses auf das wärmende Kaminfeuer verzichtet werden musste. Im Interesse des Umweltschutzes

bedienten Mitglieder unseres Vereins den Alustand im Mai. Bei der «Husrumete» der FZT am Postgässli zu Gunsten der Gutknechtstiftung waren unsere Frauen aus der Brockenstube mit Rat und Tat und Kuchenbacken massgeblich beteiligt.

Im Juni feierten wir mit dem Frauenverein Strättligen das Jubiläum unseres gemeinsamen Betriebes Hauspflege/Haushilfe. Im August fuhr der Vorstand bei herrlichem Sommerwetter ins vielgeschmähete Altersheim Utzigen, um uns an Ort und Stelle eine persönliche Meinung bilden zu können.

«Frauen helfen Frauen»: Im September besuchte uns Herr Hodel, Sozialarbeiter aus Bern, um den Vorstand über die Erfordernisse der Übernahme einer Schutzaufsicht zu orientieren.

Im Oktober führte uns Frau Barbara König durch die Jubiläums-

ausstellung des Schlosses Thun und stellte uns mit viel Sachkenntnis die Geschichte und die konjunkturbedingten Höhen und Tiefen eines alten Handwerks vor.

Im November organisierten wir zusammen mit dem Frauenverein Strättligen und dem katholischen Mütterverein einen Orientierungsabend. Die Herren Aellig und Zahnd vom Jugendgericht in Spiez sprachen von ihrem Projekt der Platzierung jugendlicher Delinquenten in Notfamilien. Vor Weihnachten fanden zwei gutbesuchte Kurse statt. Der Töpferkurs war bald ausgebucht, und ein 2. Kurs wurde auf vielseitigen Wunsch im Januar ermöglicht. Die Herstellung von Krippenfiguren fand auf Weihnachten hin guten Anklang bei unseren Mitgliedern. Frau Flückiger konnte im Januar einen Fortsetzungskurs anbieten. *Lotti Rohrer*



Strättligen

Der kürzlich eingeweihte Wandteppich im Wohn- und Arbeitsraum Gwatt erfüllt mich mit grosser Freude. Die monatelange Zusammenarbeit der Frauen von draussen mit den Heimbewohnern stand ganz unter diesem Leitsatz. Es mussten Hemmschwellen und technische Schwierigkeiten überwunden

werden, es brauchte Verständnis und Rücksichtnahme, aber bald kam auch die Freude am wachsenden Werk. Der Webteppich hängt nun im Essraum des Heims, und ist, wie mir scheint, ein Symbol unserer Frauenvereinsarbeit, ein Symbol für «Miteinander – Füreinander».

L. Tschumi



ZUR SACHE

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Nr. 5 - 2. Mai 1989, 77. Jahrgang
Erscheint monatlich
Erscheinungsort: 3084 Wabern
Auflage: 9900 Ex.

Adressen

Redaktion: Zentralblatt SGF,
Postfach 50, 2532 Magglingen, Tel. 032 23 29 66



Herstellung/Produktion
BUGRA SUISSE
Buechler Grafino AG

Seftigenstrasse 310, CH-3084 Wabern-Bern
Tel. 031 54 81 11, Telex 911934,
Telefax 031 54 22 82

Redaktion

Redaktorin: Sandra Lo Curto
Layout: Heinz Staub

Verlag

Verlagsleiter ZUR SACHE: Wolfgang Grob
Objektleiter: Peter Wiedmer
Sachbearbeiter Anzeigen: Silvia Dolder
Abonnentendienst: Erika Mühlethaler

Bezugspreis

Fr. 16.50 im Jahr
PC-Konto 30-286-1, Bern
Kein Kioskverkauf

Herausgeber:

Schweizerischer
Gemeinnütziger Frauenverein

Zentralpräsidentin:

Liselotte Anker-Weber, Rosenmattstr. 12,
3250 Lyss, Tel. 032 84 22 20

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF: 30-1188-5 Bern
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz: 30-1778 Aarau
SGF Jahresthema: 30-18965-5 Bern

Die nächste Ausgabe von ZUR SACHE
erscheint am 9.6.1989

0/180/277793
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK 1983

HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

AZ/PP

CH - 3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite

Tip: Ein Hosenrock

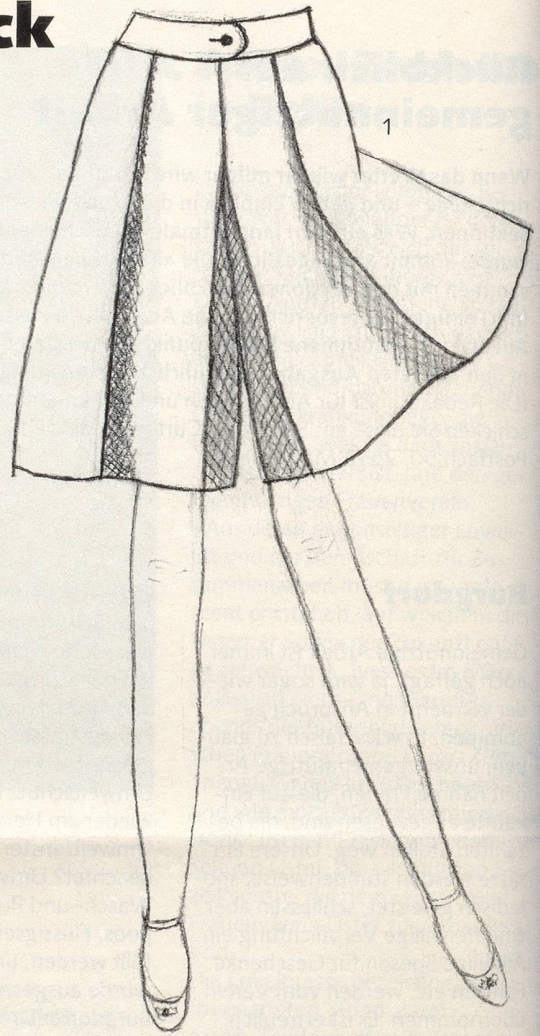
Eine Handbreite ob dem Knie
Ab Boden 25 cm

Stoffverbrauch bei 1,50 m Stoffbreite

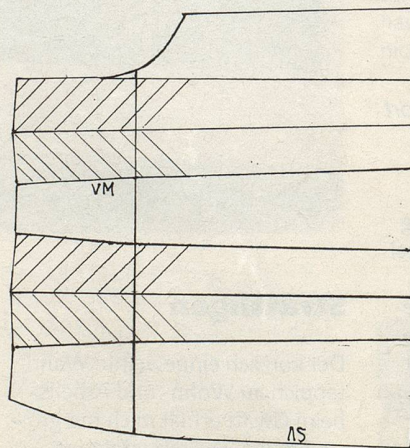
Für Nr. 1 = 1,50 m

Für Nr. 2 = 2,00 m

Moderner bequemer Hosenrock in Leinen.
Am Vorder- und Rückenteil je 2 Falten.
Erst bei der Bewegung sieht man, dass es ein
Hosenrock ist.



Vorderteil



Rückenteil mit Taillebenband

